

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>  
6. Jahrgang 2001 – ISSN 1431-4355  
Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Ingelore Oomen-Welke*

**OFFENER BRIEF AN DIE  
MITGLIEDER**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 6. H. 10. S. 81-86.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

## LIEBE MITGLIEDER,

das 13. Symposion Deutschdidaktik „Grenzen überschreiten – Fachstruktur und Interdisziplinarität“ vom 24. – 28. September 2000 in Freiburg liegt hinter uns. Für die erfolgreiche und gelungene Durchführung sei der Pädagogischen Hochschule Freiburg und namentlich dem Organisationsteam aus Dr. Matthias Kepser (Leitung), Boris Hosseinpour und Doris Wildenauer noch einmal sehr herzlich gedankt. Das Team ist bis an die Grenzen der physischen Belastbarkeit tätig gewesen, zu unserem Nutzen und zum Wohle unseres gemeinsamen Anliegens.

Die Mitgliederversammlung am 27. 9. 2000 in St. Peter hatte ein Raumproblem, das sich auf Diskussionen und Abstimmungen auswirkte. Es waren 40 Personen mehr als angemeldet gekommen, und das ist überaus erfreulich. Dafür reichte der Raum leider nicht. Die Akustik war schwach, der Vorstand fand keinen gemeinsamen Platz, die sorgfältig vorbereiteten Stimmzettel konnten nicht geordnet ausgegeben und eingesammelt werden. Auch wurde in der großen Gruppe die Zeit knapper als geplant, so dass sogar der Dank an den scheidenden Vorstand gekürzt wurde. Schade, dafür müsste eigentlich Zeit sein.

Wir bemühen uns bereits, für die Mitgliederversammlung in Jena eine günstigere Lösung mit mehr Übersichtlichkeit zu finden. Das erscheint umso wichtiger, als der Verein durch neue und viele jüngere Mitglieder auf deren 352 gewachsen ist. Davon kommen 300 aus Deutschland, 27 aus der Schweiz, zwölf aus Österreich, dreizehn aus Nachbarländern. Es gibt Anträge auf Mitgliedschaft von Studierenden und Lehrpersonen, die allerdings nicht im engeren Sinne „wissenschaftlich tätig“ sind. Vielleicht sollten wir bezüglich der Mitgliedschaft die strikte Anwendung der Wissenschaftlichkeitsforderung überdenken, um solche Personengruppen nicht von vornherein auszuschließen. Es scheint bei dieser Größe und Zusammensetzung des Vereins außerdem geraten, künftig in den Mitgliederversammlungen etwas formeller zu verfahren. Am Schluss dieses Briefes unterbreiten wir einen konkreten Vorschlag für das nächste Jahr, der interne Diskussionen verstärken soll.

Für die Tagungsorganisation des nächsten Symposions wurden mehr dialogische Veranstaltungen gewünscht, Entzerrung des Zeitplans, noch mehr Raum für Diskussionen. Die Vorschläge sind wichtig; ähnliche sind bereits nach mehreren Symposion aufgetaucht.

Oberstes Ziel und Zweck des Vereins des Vereins sind lt. Satzung die Förderung der Deutschdidaktik und des wissenschaftlichen Austauschs. Diese sind eingebunden in Hochschul- und Studienstrukturen, sie zielen auf schulische und außerschulische Lernfelder und betreffen „Bildung“ bzw. „Kompetenzen“. Diskussionen in Hochschulen und Gesellschaft über diese Bereiche und Vergleichsstudien der Ergebnisse des Lernens gehen auch die Deutschdidaktik an, und wir sollten uns expliziter daran beteiligen. Unsere wichtigsten Fragen lauten: Was ist guter Deutschunterricht, was gehört jetzt und in Zukunft zur sprachlichen, literarischen und medialen Bildung; mit welchen Inhalten und Studienstrukturen sollten Deutschlehrende ausgebildet werden und in welchen Etappen; welche Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen

wollen wir bei den Lehrern und Lehrerinnen und bei den Schülerinnen und Schülern erreichen, wo müssen wir forschen?

Bei den folgenden Themen sehe ich Diskussions-, Abstimmungs- und zum Teil Handlungsbedarf:

### 1. Modularisierung und Credit Points, sukzessive Prüfungen und neue Abschlüsse

In DD 9/2000 hat Ulrike Sell über Entwicklungen zur Modularisierung der Studien an der Uni Frankfurt berichtet. Die Deutschdidaktik bleibt im Innern und nach außen nicht unberührt von den aktuellen Diskussionen um Modularisierung und Credits sowie Bachelor- und Master-Abschlüsse (im deutschen Hochschulrahmengesetz § 19), und auch im neu geplanten Dachverband der Fachdidaktiken (bisher KVFF, s. u.) wird darüber diskutiert. Auf dem Wege zu Modernisierung und Internationalisierung stellen sich für uns eine Reihe von Fragen:

Sind die neuen BA- und MA-Studiengänge, die ein modularisiertes Studium vorschreiben und konsequent das Staatsexamen als Blockprüfung am Schluss des Studiums durch Modul zugeordnete Prüfungen studienbegleitend ersetzt, für uns erstrebenswert? Man kann die Frage auch so stellen. Welchen Wert sehen wir in einer Staatsprüfung im Gegensatz zu akademischen, studienbegleitenden Prüfungen? Besteht die Gefahr, dass im Zuge der Einführung solcher Studiengänge für das Lehramtsstudium grundsätzlich ein sechssemestriger BA-Abschluss angestrebt wird, so dass unsere alte Forderung nach einem 8-semesterigen Studium für alle Lehrämter auf diesem Wege obsolet wird? Besteht die Gefahr, dass in einem BA-Studium Ein-Fach-Studiengänge festgeschrieben werden mit der Vertröstung, dass alle weiteren Qualifikationen in der Weiterbildung erworben werden können? Wollen wir die mögliche Öffnung der Lehramtsstudiengänge auf andere Berufsfelder, die mit der Einführung von BA- und MA-Studiengängen verbunden ist?

### 2. Evaluation

Während sich Forschung oft durch Drittmittelgeber kontrolliert findet, wurde bislang über die Hochschullehre nicht wirklich Rechenschaft abgelegt. Nun fordern Hochschulgesetze und Wissenschaftsministerien eine regelmäßige Evaluation der Lehre quasi als Gegengewicht zu neuen Finanz- und Gestaltungsspielräumen. Gegen das Ablegen von Rechenschaft über öffentliche Mittel kann man nichts einwenden; es bleibt die Frage des *Wie* und *Wozu*. England, die Niederlande u. a. und in den letzten Jahren auch Österreich sowie die Schweiz haben Evaluationsverfahren etabliert. Im deutschen Hochschulrahmengesetz (§ 6) ist Evaluation der Lehre vorgesehen, in den Hochschulgesetzen einiger Länder ist sie verankert.

Das übliche Evaluationsverfahren ist zweistufig und sieht eine interne Evaluation (Selbstreport mit Seminarbewertung und Angaben zur Arbeitsweise des Instituts) sowie eine externe Evaluation (Begehung durch auswärtige Gutachter/innen) vor. Es existieren viele Kriterienkataloge für die Seminarevaluation und für die Institutsevaluation, z. B. bei Gewerkschaften und bei den Hochschulrektorenkonferenzen, teils auch im Internet.

Da die germanistischen Institute in den geisteswissenschaftlichen Fakultäten schon quantitativ recht groß sind, ist zu erwarten, dass sie für Evaluationen an prominenter Stelle ausgewählt werden. Deutschdidaktiker/innen an Universitäten könnten das als Chance verstehen, die Bedeutung unserer Disziplin sichtbar zu machen. Es müsste darauf geachtet werden, dass die jeweilige Gutacherkommission u. a. mit Fachdidaktiker/innen besetzt ist. Aus dem SDD könnte sich eine Gruppe zusammenfinden, die sich mit Evaluation beschäftigt und die in aktuellen Fällen berät.

### 3. Nachwuchsförderung und Gleichstellung

Evaluationskriterien und, wichtiger, Bestandteile der Zukunftssicherung der Deutschdidaktik sind die Nachwuchsförderung und die Gleichstellung. Bis in die 90er Jahre ist die Nachwuchsförderung für die Fachdidaktiken in Deutschland vernachlässigt worden. Es ist bekannt, dass Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen kaum Chancen hatten, sich schulpraktisch zu qualifizieren, und dass andererseits Lehrpersonen ihre gesicherte Position wegen einer Weiterqualifikation für eine ungewisse Hochschullaufbahn nicht aufgeben wollten. Jetzt wird es vielfach schwierig, freie Didaktikprofessuren mit wissenschaftlich und schulpraktisch qualifizierten Personen zu besetzen. Daher gibt es in einigen Bundesländern inzwischen Nachwuchsprogramme, in denen für die Promotion qualifizierte Lehrpersonen zur Promotion und evtl. Habilitation abgeordnet werden können, z. B. in Baden-Württemberg. Geförderte Nachwuchsprogramme brauchen wir für alle Länder. Bestehen bleibt das Problem, dass sechs- oder siebensemestrige Regelstudienzeiten nicht direkt zur Promotion berechtigen, so dass Lehrpersonen von Grund- und Hauptschulen eine Vorleistung erbringen müssen, nämlich das nebenamtlich absolvierte Diplom-, Magister-, Promotionsaufbaustudium. In Universitätsstädten kann ihnen das gelingen, von Landschulen aus kaum, es sei denn durch Fernstudiengänge. In diesem Bereich gibt es großen Informations- und Handlungsbedarf: Welche Förderung und welche Nachwuchsprogramme gibt es in den Ländern, welche könnte man einrichten?

Nachwuchsförderung mit Schwerpunkt Grundschule und Sekundarstufe sollte bei uns auch Frauenförderung heißen, weil Frauen überproportional die betreffenden Studiengänge absolvieren und absolviert haben. In unserem Verein zählen wir gleich viele Frauen und Männer; wir sollten darauf achten, das auch in der Hochschullehre die Gleichstellung der Geschlechter vorangetrieben wird.

### 4. Professuren für Deutschdidaktik an Hochschulen und Universitäten

Wir brauchen Nachwuchs, aber gibt es Stellen? In Deutschland ist das folgende Problem nicht neu: Bei Personalwechsel werden deutschdidaktische Professuren in fachwissenschaftliche Professuren umgewidmet, sie werden ganz gestrichen, professorale Aufgaben werden auf den Mittelbau verlagert. Die eigenen Institute oder Hochschulleitungen erkennen nicht die Bedeutung der Didaktik für die Lehrämter und erst recht nicht für andere Studiengänge mit Anteilen an Sprache, Literatur und Kommunikation. Magisterstudiengänge mit Deutsch führen aber bekanntlich vielfach zu beruflichen Tätigkeiten, die Vermittlungsprozesse einschließen. Es ist keine

neue Forderung, dass das universitäre Studium die Perspektive solcher Vermittlungsprozesse eröffnen müsse, indem es Ziele und Bedingungen des Lehrens und Lernens zu reflektieren und Vermittlungssituationen zu analysieren und zu gestalten lehrt.

In Fällen, in denen Professuren für Deutschdidaktik bedroht waren, hat der jeweilige Vorsitzende sich im Namen des Vereins an die entsprechenden Universitäten gewandt, um der Forderung nach ihrem Erhalt mehr Aufmerksamkeit und Gewicht zu verleihen; das geschieht auch weiter und ist soeben geschehen. Deutschdidaktik ist Teil von universitären Studiengängen und Teil von Prüfungen. Die Deutschdidaktik muss dementsprechend personell und mit Mitteln mindestens gemäß den Studienordnungen ausgebaut sein. Keinesfalls reicht es, dass Nichtdidaktiker als Prüfer am Ende einer Deutschprüfung mit einer beiläufigen Frage „Didaktik abdecken“, wie es in Deutsch und anderen Fächern offenbar nicht selten geschieht.

### 5. Dachverband der Fachdidaktiken

Die genannten Problembereiche nach ihrem damaligen Stand waren unter anderen die Gründe, aus denen sich 1995 auf eine Initiative des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) in Kiel hin die Vorsitzenden der Fachdidaktischen Fachgesellschaften in Deutschland zu einer beratenden Konferenz KVFF zusammengeschlossen haben. Ziel war die gemeinsame Vertretung fachdidaktischer Notwendigkeiten. Inzwischen ist die KVFF Gesprächspartnerin der Kultusministerien der deutschen Länder; jährlich im November findet eine gemeinsame Diskussionsrunde über anstehende Probleme statt. In diesem Jahr ging es um schulpraktische Anteile in allen Lehramtsstudiengängen, um deren Organisation und fachdidaktische Begleitung. Weitere gemeinsame Anliegen der KVFF sind diejenigen, die in den Punkten dieses Briefs skizziert werden. Lehrplanrevisionen, Bildungszentren usw. in den Ländern werden dennoch ohne fachdidaktische Beteiligung auf den Weg gebracht. Die Einbeziehung fachdidaktischer Kompetenz in solche Vorhaben muss als unausweichlich sichtbar werden. Das ist Ziel der Fachdidaktischen Gesellschaften.

Im Mai 2001 soll anstelle der KVFF eine „Deutsche Gesellschaft für Fachdidaktik“ oder „Gesellschaft für Fachdidaktik in Deutschland“ als Dachverband der fachdidaktischen Gesellschaften gegründet werden; die Mitgliederversammlung des SDD Sept. 2000 hat dem bereits zugestimmt. Die Satzung der neuen Gesellschaft wird in der nächsten Nummer von DD – Postille publiziert. Für diese Dachgesellschaft werden wir einen Jahresbeitrag von 1 Euro pro deutschem Mitglied leisten.

Wir machen in dieser Gesellschaft deutlich, dass wir ein grenzüberschreitender Verein sind. Kooperationen der schweizerischen und österreichischen, evtl. Südtiroler Deutschdidaktiken im SDD mit anderen Fachdidaktiken könnte unser Verein nach Übereinkunft ebenfalls unterstützen, falls Bedarf besteht.

### 6. Deutschdidaktische Forschungsfelder

In der Deutschdidaktik wird seit längerem darüber diskutiert, welche Forschungsfragen anstehen und wie Forschungsvorhaben gemeinsam angegangen werden könnten. Um außerhalb der Symposien, die jeweils nur ein Thema fokussieren, Diskussions-

und Arbeitsgruppen entstehen zu lassen, wurden auf dem Berliner Symposium 1996 Listen mit den gewünschten Bereichen für Interessierte zum Eintrag ausgelegt. Einige Arbeitsgruppen haben sich so gebildet, andere sind durch Aufruf in der Postille entstanden. Das ist eine Art der Verständigung im Verein. Die Gruppen könnten in der Postille regelmäßig berichten, um für neue Interessierte offen zu sein. Auch neue Arbeitsthemen und -formen könnten hier angeregt werden.

## 7. Ausländerfreundlichkeit

Die deutsche Hochschulrektorenkonferenz hat am 17. Oktober 2000 über ihren Informationsdienst eine Pressemitteilung herausgegeben, die das Bekenntnis deutscher Hochschulen zu Gastfreundschaft und Zivilcourage zugunsten von Fremden und Minderheiten in Deutschland einfordert. Wir können da nicht zurückstehen. Unsere Disziplin schließt die Beschäftigung mit anderen Sprachen und Literaturen ein, einerseits wegen der Horizonterweiterung durch Sprachen und Literaturen weltweit, andererseits durch den Bezug auf die Schule, in der Kinder aus aller Welt anzutreffen sind, insgesamt und vor allem jedoch wegen ethischer Motive, denn Didaktik schließt Wertungen ein. Nach dem Sammelband *Brückenschlag. Voneinander lernen – miteinander handeln* 1994 wäre es sicher nicht verkehrt, ein solches Signal wieder einmal zu setzen. Aber auch bei der Textauswahl für Seminare und bei der linguistischen Analyse sowie der Medienanalyse in Seminaren können entsprechende Aspekte bedacht werden.

## Vorschläge

Die genannten Themen bedürfen alle der breiteren Information und der gründlichen Diskussion. Noch fehlt die Übersicht, wir kennen bisher leider keine zuverlässige Synopse der Studiengänge, Praxisanteile, Reformvorhaben usw. Es mag individuelle und länderspezifische Unterschiede geben. Vorstand und Vorbereitungsausschuss schlagen vor,

- dass *regional existierende Gremien* (Landesfachkonferenzen etc.) angeregt werden, sich zu treffen, Informationen zu sammeln und die Fragen diskutieren. Wo es keine entsprechenden Gruppierungen gibt, sollten unsere Mitglieder die Initiative ergreifen, solche Foren zu schaffen. Bitte teilen Sie mir bis 1. März 2001 mit, ob in Ihrer Region / in Ihrem Land Diskussionsforen bestehen und ob sie für diese Themen aktivierbar sind. Andernfalls würde ich einzelne Mitglieder ansprechen und um Übernahme der Koordinierung bitten. Die Diskussionen müssten im Sommer-Semester 2001 stattfinden, wenn wir uns rechtzeitig Gehör verschaffen wollen. Das Ergebnis sollte ein zweifaches sein: Sammlung von Daten zu Studiengängen, Praxisanteilen im Studium etc.; Diskussion über Deutsch in neuen Studiengängen und -abschlüssen und über Evaluation sowie über andere wichtige Probleme.
- dass wir im *September 2001* an einem zentral gelegenen Ort eine *Mitgliederversammlung* durchführen, deren einziges Ziel die Diskussion wäre.

- dass wir ein Zentrum einrichten, aus dem in bildungs- und fachpolitischen Zusammenhängen Ressourcen für Entscheidungen und Argumentationen zu bekommen sind. Ein Archiv des Vereins in Wuppertal gibt es bereits.

Was halten Sie davon? Bitte äußern Sie sich möglichst bald schriftlich zu allen Themen und auch zu den organisatorischen Vorschlägen!

Mit den besten Grüßen

Ingelore Oomen-Welke  
Vorsitzende

*Pädagogische Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, D-79117 Freiburg,  
oomen@ph-freiburg.de*

Ursula Bredel, Gesa Siebert-Ott

#### ARBEITSKREIS „SPRACHSTRUKTURIERENDE ASPEKTE IM ANFANGSUNTERRICHT“

Im Rahmen des von Chr. Röber-Siekmeyer initiierten Arbeitskreises „Sprachstrukturierende Aspekte im Anfangsunterricht“ (Didaktik Deutsch 7, 1999, S. 64), der im Juni 2000 erstmalig in Freiburg getagt hat, soll vom 18.-19. Mai 2001 eine Tagung zum Thema „Orthographie und Schriftspracherwerb“ in Köln stattfinden.

Anknüpfend an die bisherigen Ergebnisse des Arbeitskreises und der Arbeit der Sektion „Schriftspracherwerb“ beim Freiburger Symposium soll weiter an der sprachwissenschaftlichen Fundierung schriftspracherwerblicher Prozesse gearbeitet werden.

Anmeldung von Beiträgen bitte mit Exposé (max. 1 Seite) bis spätestens zum 15. März 2001 an:

PD Dr. Gesa Siebert-Ott, Seminar für deutsche Sprache und ihre Didaktik, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln; E-Mail: siebert.ott@uni-koeln.de; Fax: 0221/470-4768.

Tagungsanmeldung (ohne Beitrag) bis zum 15. April 2001.

Zimmerreservierung/Köln Tourismus Office: Unter Fettenhennen 19, 50667 Köln, Fax 0221-221-233-20, Tel.: 0221-221-333-45.